2 Gegenstand der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie

Was Sie in diesem Kapitel erwartet

Wissenschaftliche Disziplinen entstehen, wenn genügend viele Wissenschaftler gleichzeitig ähnliche Forschungsinteressen verfolgen. Da die Menge wissenschaftlicher Erkenntnisse stetig zunimmt, die Arbeitskapazität der Wissenschaftler aber nicht in gleichem Maße wächst, differenzieren sich Wissenschaften im Laufe ihre Geschichte immer weiter aus. Denn ohne Arbeitsteilung und Spezialisierung würde die Lebenszeit eines Wissenschaftlers nicht ausreichen, das gesamte Wissen eines Gebiets zu erfassen und auf diesem aufbauend neue Erkenntnisse zu gewinnen. Auch die Psychologie unterliegt diesem Differenzierungs- und Spezialisierungsprozess. Nach ihrer Etablierung als eigenständige Disziplin im letzten Jahrhundert entstanden nach und nach jene Teildisziplinen, die wir heute unterscheiden. Die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie ist eine dieser Teildisziplinen.
In diesem Kapitel möchten wir in den Gegenstandsbereich der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie einführen, indem wir

- ihre wichtigsten Aufgaben beschreiben (Abschn. 2.1),
- den Ursprung differentiellpsychologischen Denkens erläutern (Abschn. 2.2),
- zentrale Begriffe einführen, mit denen sich das Fach definiert (Abschn. 2.3),
- das Fach im Fächerkanon der Psychologie verorten (Abschn. 2.4),
- Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie voneinander unterscheiden (Abschn. 2.5),
- wichtige Fragestellungen der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie vorstellen (Abschn. 2.6) und
- die Bedeutung der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie für die Angewandte Psychologie aufzeigen (Abschn. 2.7).

2.1 Aufgaben der Differentiellen Psychologie

Psychologie ist die Wissenschaft vom menschlichen Erleben und Verhalten. Sie widmet sich vier großen Aufgaben:
(1) **Beschreiben** menschlichen Erlebens und Verhaltens,
(2) **Verstehen und Erklären** menschlichen Erlebens und Verhaltens,
(3) **Vorhersage** menschlichen Erlebens und Verhaltens,
(4) **Änderung** menschlichen Erlebens und Verhaltens.
Das Erkenntnisinteresse der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie richtet sich auf die Unterschiedlichkeit des Erlebens und Verhaltens zwischen Menschen. Analog zu den genannten Aufgaben der Psychologie möchte sie diese Unterschiede beschreiben, verstehen und erklären, vorhersagen und ändern.

Aufgaben der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie

(1) Beschreiben interindividueller Unterschiede. Wenn Sie sich Ihre Freunde vor Augen führen, werden Sie sofort feststellen, dass keiner genau so ist wie ein anderer. Worin genau aber bestehen die Unterschiede? Der Versuch, die Unterschiede griffig zu benennen, wird Ihnen vermutlich gar nicht so leicht fallen. Tatsächlich ist diese Aufgabe schwierig und sogar für die wissenschaftliche Psychologie eine große Herausforderung. Wie wir in späteren Kapiteln zeigen werden, hat die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie mehrere Systeme zur umfassenden Beschreibung interindividueller Unterschiede entwickelt.

(2) Verstehen und Erklären interindividueller Unterschiede. Noch mehr ins Grübeln würden Sie vermutlich geraten, wenn Ihnen die Aufgabe gestellt würde, alle Ursachen und Gründe für die wesentlichen Unterschiede zwischen Ihren Freunden aufzuführen. Vermutlich würden Ihnen einige Hypothesen recht schnell in den Sinn kommen. Vielleicht würden Sie annehmen, dass Persönlichkeitsunterschiede teilweise angeboren sind. Oder Sie würden Einflüsse der elterlichen Erziehung vermuten. Mit diesen Überlegungen würden Sie nicht falsch liegen. Aber worin genau besteht der Einfluss der Gene auf die menschliche Persönlichkeit? Und was bewirkt elterliches Erziehungsverhalten? Diese Fragen würden Sie mit Sicherheit nicht beantworten können. Denn auch die wissenschaftliche Psychologie hat diese Fragen noch nicht endgültig beantworten können. Dies eines Tages zu können, ist ein wichtiges Ziel.

(3) Vorhersage individueller Unterschiede. Menschen haben sich schon immer gewünscht, in die Zukunft blicken zu können. Wer wüsste nicht gerne, ob er eine Prüfung besteht, beruflichen Erfolg hat, eine passende Partnerin findet, gesund bleibt? Die Differentielle Psychologie hat es sich zu einer ihrer Aufgaben gemacht, solche Vorhersagen auf der Basis von geeigneten Theorien und empirischen Daten möglichst präzise zu treffen. Beispielsweise untersucht sie, welche Persönlichkeitsmerkmale, Fähigkeiten und Kompetenzen den Studien- oder Berufserfolg erleichtern, welche ihn erschweren (z. B. Hunter & Schmidt, 1998).

(4) Ändern individueller Unterschiede. Manchmal sind Unterschiede zwischen Menschen so groß, dass sie das Zusammenleben erschweren oder gar unmöglich machen. Persönlichkeitsstörungen sind für die davon Betroffenen wie auch für deren Mitmenschen eine große Last. Es ist deshalb häufig im Interesse beider, extreme Ausprägungen von Persönlichkeitseigenschaften durch eine psychologische Behandlung zu verändern.

2.2 Ursprung differentiellpsychologischen Denkens

Woher kommt das Interesse der Psychologie an interindividuellen Unterschieden im Erleben und Verhalten? Warum beschränkt sich die Psychologie nicht auf die Beschreibung und Erklärung von Gemeinsamkeiten des menschlichen Erlebens und Verhaltens? Ist diese Aufgabe nicht schon anspruchsvoll genug? Wäre es nicht sinnvoll, zunächst das typische Erleben und Verhalten von Menschen zu verstehen, bevor man sich den individuellen Besonderheiten zuwendet?
Offenbar sind Unterschiede zwischen Menschen so faszinierend, dass viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht umhin können, sich dafür zu interessieren. Individuelle Unterschiede sind nicht nur bei Menschen, sondern auch bei anderen Lebewesen allgegenwärtig. Wer sich Bäume schon einmal etwas genauer betrachtet hat, der weiß, dass sie eine individuelle Wuchs-

form haben, auch wenn sie derselben Art und Sorte angehören. Wer Tiere sorgfältig beobachtet, wird rasch erkennen, dass sie außer dem arttypischen Verhalten auch individuelle Verhaltensbesonderheiten aufweisen und sich in diesen manchmal deutlich von ihren Artgenossen unterscheiden (Gosling, Kwan & John, 2003).

Definition

Phänomenale Einzigartigkeit

Der Versuch, Unterschiede zwischen Menschen zu benennen, führt rasch zu einer langen Liste von Merkmalen. In der Sprache der Methodenlehre bezeichnet man diesen Sachverhalt als multivariate Unterschiedlichkeit. Tatsächlich ist die Komplexität der Unterschiede zwischen Menschen in der subjektiven Betrachtung so groß, dass wir den Eindruck haben, jeder Mensch sei einzigartig. Entsprechend sind die meisten Menschen davon überzeugt, dass es jede Person mit der ihr eigenen Zusammensetzung von Merkmalen nur ein einziges Mal gibt. Diesen Eindruck bezeichnet mal als phänomenale Einzigartigkeit.

2.3 Individuum, Persönlichkeit, Charakter, Temperament, Disposition

Individuum, Persönlichkeit, Charakter, Temperament und Disposition sind Kernbegriffe unseres Fachs, mit denen Unterschiede zwischen Menschen und ihre Einzigartigkeit bezeichnet werden.

Individuum

Der Begriff des Individuums trägt der Einzigartigkeit jedes Menschen Rechnung. Individuum stammt vom lateinischen Verb dividere (teilen) ab und bedeutet wörtlich „das Unteilbare“. Das Individuum ist die Einheit der Theorien und Untersuchungen der Differentiellen Psychologie. Sie unterscheidet sich damit von anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen wie der Soziologie. Deren Theorien beziehen sich auf Gruppen (Geschlechtszugehörigkeit, Konfessionsgruppen, Berufsgruppen usw.). Von Interesse für die Soziologie ist das Verhalten der Gruppe. Eine Erklärung für Verhaltensunterschiede zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern wird nicht angestrebt. Für genau diese Unterschiede aber interessiert sich die Differentielle Psychologie.
Außerdem wird mit dem Begriff des Individuums zum Ausdruck gebracht, dass ein umfassendes psychologisches Verständnis menschlichen Erlebens und Verhaltens eine ganzheitliche Betrachtung erfordert.

Persönlichkeit

Dieser Begriff stammt vom lateinischen Substantiv persona ab, zu Deutsch die Theatermaske. Theatermasken waren in der Antike ein beliebtes Mittel, Schauspielern die Identität ihrer Rolle zu verleihen und zu gewährleisten, dass die „Persönlichkeit“ der Rolle auch erhalten bleibt, wenn sie von verschiedenen Schauspielern eingenommen wird.
In der wissenschaftlichen Psychologie bezeichnet man Merkmale, die das Individuum von anderen Individuen unterscheidet, als Persönlichkeitsmerkmale. Die Persönlichkeit als Gesamtheit aller Persönlichkeitsmerkmale macht die Person ebenso unverwechselbar wie die Theatermaske eine Rolle.

Manche Persönlichkeitsforscher verwenden den Persönlichkeitsbegriff sehr eng und setzen ihn mit Temperament gleich. Andere Vertreter des Fachs rechnen zur Persönlichkeit alle psychologisch relevanten Merkmale, anhand derer sich Menschen unterscheiden lassen. Zu diesen Vertretern gehört Guilford (1959), der zur Persönlichkeit das Temperament zählt, aber auch Fähigkeiten, die Körperform, physiologische Merkmale, Bedürfnisse, Interessen und Einstellungen.

Definition

Phänomenale Kontinuität

Die Beschreibung eines Individuums anhand von Persönlichkeitsmerkmalen ergibt nur Sinn, wenn diese Merkmale über die Zeit hinweg stabil bleiben. Ein Individuum anhand flüchtiger Merkmale wie der momentanen Stimmung zu beschreiben, wäre ähnlich sinnlos wie der Wechsel einer Theatermaske von Aufführung zu Aufführung. Der subjektive Eindruck, den wir von unseren Mitmenschen und von uns selbst haben, spricht für die Dauerhaftigkeit der Persönlichkeit. Man bezeichnet diesen Eindruck als phänomenale Kontinuität. Unser Zusammenleben bietet viele Gelegenheiten zur Beobachtung phänomenaler Kontinuität. Klassentreffen sind ein gutes Beispiel: Selbst wenn sich die ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler viele Jahre nicht gesehen haben und keinen Kontakt hatten, erkennen sie sich meistens auf Anhieb anhand ihres charakteristischen Verhaltens wieder.

Charakter

Der Begriff des Charakters stammt aus dem Griechischen und bedeutet einritzen oder prägen. In der deutschen Sprache hat der Begriff des Charakters eine wertende und eine beschreibende Bedeutung. Wenn eine Person moralisch integer ist und verantwortungsvoll handelt, sagt man, sie habe Charakter. Neben dieser wertenden Bedeutung wird der Begriff auch beschreibend gebraucht. Als „charakteristisch" für eine Person bezeichnen wir Verhalten, das bei dieser Person öfter oder in stärkerem Maße als bei anderen Personen beobachtet werden kann. Obwohl es berühmte wissenschaftliche Werke gibt, die „Charakter" im Titel tragen (z. B. Hartshorne & May, 1928, 1929), wird der Begriff in der gegenwärtigen Persönlichkeitspsychologie nur noch selten verwendet.

Temperament

Der Begriff des Temperaments stammt aus dem Lateinischen (temperamentum) und bezeichnete in der römischen Antike die Ausgewogenheit der Körperflüssigkeiten, mit denen man damals das Verhalten und Erleben von Menschen erklärte. Die moderne Persönlichkeitspsychologie verwendet den Temperamentsbegriff in zwei Bedeutungen:

(1) Temperament als **Verhaltensstil**: Verwendung des Temperamentsbegriffs, um stilistische Merkmale des Verhaltens von inhaltlichen abzugrenzen, also um zu beschreiben, *wie* jemand etwas tut – nicht, was er tut. Lebhaftigkeit, Aktivität und Emotionalität gelten nach diesem Verständnis als Merkmale des Temperaments. Sie sind stark genetisch veranlagt und bleiben über die Lebensspanne hinweg relativ stabil (Strelau & Angleitner, 1991).

(2) Temperament als **Kern der Persönlichkeit**: Verwendung des Temperamentsbegriffs, um Persönlichkeitsmerkmale gegen Fähigkeiten (z. B. Intelligenz), Einstellungen, Werthaltungen, Überzeugungen, Motive und Bedürfnisse abzugrenzen, mit denen man Personen ebenfalls beschreiben kann, die von den betreffenden Fachvertretern aber nicht zur Persönlichkeit im engeren Sinn gerechnet werden.

Disposition

Persönlichkeitseigenschaften lassen sich nicht direkt beobachten. Sie müssen vielmehr aus Verhaltensunterschieden zwischen Menschen erschlossen werden. Es wird also davon ausgegangen, dass hinter dem Verhalten ein Persönlichkeitsmerkmal steht und dass dieses die Person zu einem bestimmten Verhalten disponiert. Persönlichkeitsmerkmale werden deshalb häufig auch als Dispositionen bezeichnet. Der Dispositionsbegriff hat im Unterschied zum Persönlichkeitsbegriff und auch zum Temperamentsbegriff den Vorteil, dass er sich nicht auf bestimmte Merkmale einer Person beschränkt, sondern alle Merkmale einschließt, die verhaltensrelevant sind.

Cattell (1950) hat Persönlichkeit mit der Gesamtheit aller Dispositionen gleichgesetzt. Persönlichkeit ist also das, was eine Vorhersage des Verhaltens einer spezifischen Person in einer spezifischen Situation erlaubt. Das gesamte Verhalten einer Person ist somit für das Verständnis ihrer Persönlichkeit von Bedeutung. Die Persönlichkeit eines Menschen ist erst dann umfassend erkannt und beschrieben, wenn jedes denkbare Verhalten dieser Person in jeder denkbaren Situation vorhergesagt werden kann. Eine ehrgeizigere Aufgabe kann man der Persönlichkeitspsychologie nicht geben.

2.4 Differentielle und Persönlichkeitspsychologie im Kanon der psychologischen Grundlagenfächer

Die Teildisziplinen der Psychologie kann man nach zwei Gesichtspunkten ordnen:

(1) nach den Phänomenen, für die sie sich bevorzugt interessieren, und

(2) nach der Perspektive, aus der sie diese Phänomene analysieren.

Manche Teildisziplinen definieren sich primär über Phänomene oder Inhalte. Dazu gehört beispielsweise die Sozialpsychologie mit ihrem Interesse an sozialen Interaktionen wie Hilfsbereitschaft oder Aggression. Andere Teildisziplinen definieren sich stärker über ihre typische Perspektive oder Erkenntnisstrategie, die sie zur Erforschung eines Phänomens wie Hilfsbereitschaft praktizieren. Zu diesen Teildisziplinen gehören die Allgemeine Psychologie, die Entwicklungspsychologie und die Differentielle Psychologie.

Allgemeine Psychologie. Die Allgemeine Psychologie strebt nach der Entdeckung von Gesetzmäßigkeiten, die auf alle Menschen zutreffen, z. B.: „Wenn ein Mensch frustriert wird, reagiert er aggressiv“. Individuelle Unterschiede treten dabei zwangsläufig in den Hintergrund. Vielmehr richtet sich das Interesse auf Unterschiede in äußeren Faktoren wie den besonderen Merkmalen einer Situation, in der Verhalten beobachtet wurde, also z. B. darauf, wie frustrierend die Umstände waren oder worin die Frustration bestand. Bei der experimentellen Untersuchung solcher Fragen zeigt sich regelmäßig, dass sich Menschen trotz gleicher Umstände unterschiedlich verhalten. Beispielsweise reagieren einige Personen auf eine Frustration aggressiver als andere. Solche Unterschiede werden in der Allgemeinen Psychologie jedoch vernachlässigt und in experimentellen Untersuchungen als „Fehlervarianz“ gewertet.

Entwicklungspsychologie. Die Entwicklungspsychologie interessiert sich für die Veränderlichkeit psychologischer Phänomene im Lebenslauf. Sie erkundet Einflüsse des Alters und der Zeit bzw. die mit dem Alter und der Zeit zusammenhängenden Faktoren. Beispielsweise interessiert sich die Entwicklungspsychologie dafür, in welchem Alter Kinder welche Spiele bevorzugen,

wann sie den Sinn moralischer Gebote verstehen, wann sie welche Freundschaften schließen usw. Solange die Entwicklungspsychologie nach Altersveränderungen sucht, die für alle Menschen gelten, abstrahiert sie, wie die Allgemeine Psychologie, von Unterschieden zwischen Menschen. Folglich bezeichnet man diese Ausrichtung der Entwicklungspsychologie als Allgemeine Entwicklungspsychologie.

Differentielle Psychologie. Auf eben diese interindividuellen Unterschiede, die in der Allgemeinen Psychologie und in der Allgemeinen Entwicklungspsychologie keine Rolle spielen, richtet sich das Augenmerk der Differentiellen Psychologie. Gründe für die Unterschiedlichkeit des Verhaltens sucht sie bevorzugt in Persönlichkeitsunterschieden zwischen Menschen, weniger in den Umständen oder in Einflüssen, die mit dem Alter zusammenhängen. Um die Persönlichkeitsunterschiede zwischen Menschen herauszufinden, auf die sich Verhaltensunterschiede zurückführen lassen, vernachlässigt die Differentielle Psychologie häufig die Variabilität des Verhaltens über Situationen und seine Veränderlichkeit über die Zeit.

Verknüpfung von Perspektive und Inhalt

In der Geschichte der Psychologie hat es sich ergeben, dass manche psychologischen Phänomene bevorzugt allgemeinpsychologisch, andere bevorzugt entwicklungspsychologisch und wieder andere bevorzugt differentiellpsychologisch erforscht werden. Solche Verknüpfungen von Perspektive und Inhalt sind aber nicht zwingend. Vielmehr sind Perspektive und Inhalt grundsätzlich unabhängig voneinander und deshalb beliebig kombinierbar. Tabelle 2.1 veranschaulicht dies.
Für die Differentielle Psychologie bedeutet diese Kombinierbarkeit, dass alle psychologischen Phänomene, die bevorzugt in der Allgemeinen Psychologie (Lernen, Gedächtnis, Motivation, Emotion), der Entwicklungspsychologie (Sprachentwicklung, Entwicklung der Moral usw.) oder in den primär inhaltlich definierten Fächern wie der Sozialpsychologie (Aggression, Hilfsbereitschaft, Gehorsam usw.) thematisiert werden, sich auch sinnvoll aus der Perspektive der Differentiellen Psychologie betrachten lassen. Beispielsweise ist es zwar so, dass alle Menschen durch Belohnung und Bestrafung lernen, belohntes Verhalten wiederholen und bestraftes Verhalten meiden. Gleichzeitig unterscheiden sich Menschen systematisch in ihrer Sensitivität für Belohnung und Bestrafung. Manche Menschen lernen schneller und effektiver, wenn sie belohnt werden. Andere Menschen vermeiden ein Verhalten besonders konsequent, wenn sie dafür bestraft werden.

2.5 Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie

Mit der Unterscheidung von Perspektive und Inhalt erklärt sich auch der Titel dieses Buches. Die Differentielle Psychologie nimmt eine Perspektive ein, die sich auf alle psychologischen Phänomene richten lässt. Über dieses Verständnis von Differentieller Psychologie besteht in der Fachkollegenschaft weitgehend Konsens. Vielfältiger hingegen sind Auffassungen darüber, was zur Persönlichkeitspsychologie gerechnet werden kann oder sollte und was nicht. Wir zählen zur Persönlichkeitspsychologie alle psychologischen Merkmale, die sich zur Unterscheidung von Menschen eignen und die psychologische Einzigartigkeit und Kontinuität einer Person ausmachen. Deshalb haben wir die Persönlichkeitspsychologie in Tabelle 2.1 als ein inhaltliches Fach aufgeführt.

Tabelle 2.1 Vollständige Kombinierbarkeit von Inhalt und Perspektiven der Psychologie in Form einer Matrix. Prinzipiell kann man jedes psychologische Phänomen allgemeinpsychologisch, entwicklungspsychologisch und differentiellpsychologisch untersuchen

Inhalte	Perspektiven		
	Allgemeine Psychologie	**Differentielle Psychologie**	**Entwicklungspsychologie**
Sozialpsychologie	Ursachen unterlassener Hilfe	Individuelle Unterschiede in der Hilfsbereitschaft	Entwicklung der Hilfsbereitschaft im Kindesalter
Wahrnehmungspsychologie	Gestaltprinzip der Wahrnehmung	Individuelle Unterschiede von Wahrnehmungsschwellen	Entwicklung der Mustererkennung
Lernpsychologie	Lernen am Erfolg	Individuelle Unterschiede in der Lernfähigkeit	Altersabhängige Lernstrategien
Gedächtnispsychologie	Vergessen als Funktion der Zeit	Individuelle Unterschiede in der Gedächtnisleistung	Entwicklung von Erinnerungsstrategien
Motivationspsychologie	Bedingungen der Anregung des Leistungsmotivs	Individuelle Unterschiede im Leistungsmotiv	Entwicklung des Wetteiferns
Sprachpsychologie	Zusammenhänge zwischen Sprache und Denken	Individuelle Unterschiede in der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit	Entwicklung des Sprechens
Klinische Psychologie	Ätiologie der Depression	Individuelle Unterschiede in der Depressivität	Veränderung der Depressivität über den Lebenslauf
Persönlichkeitspsychologie	Struktur des Temperaments	Individuelle Unterschiede in Temperamentseigenschaften	Einflüsse des frühkindlichen Temperaments auf die soziale Entwicklung

Exkurs

Persönlichkeit aus allgemeinpsychologischer und entwicklungspsychologischer Perspektive

Aus der Unabhängigkeit von Inhalt und Perspektive folgt, dass man Persönlichkeit nicht nur differentiellpsychologisch, sondern auch allgemeinpsychologisch und entwicklungspsychologisch analysieren kann (Asendorpf, 2007). Gegenstand einer entwicklungspsychologischen Analyse der Persönlichkeit sind deren Änderungen im Lebenslauf. Hierzu liegen umfangreiche empirische Untersuchungen vor. Sie zeigen, dass sich die Ausprägungen von Persönlichkeitseigenschaften im Laufe des Lebens verändern. Beispielsweise ist die emotionale Stabilität im Jugendalter geringer als im Erwachsenenalter.

Persönlichkeitspsychologie kann auch durch allgemeinpsychologische Untersuchungen ergänzt werden. In der prozessorientierten Persönlichkeitsforschung interessiert man sich für die Frage, wie Gedanken und Gefühle den Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften auf Verhalten vermitteln. Beispielsweise hat man zeigen können, dass aggressive Menschen, wenn sie in einer Menschenmenge versehentlich gestoßen werden, dies eher als absichtliche Provokation interpretieren, sich ärgern und deshalb eher zu einer aggressiven Reaktion tendieren. Diese These könnte man allgemeinpsychologisch testen, indem man Versuchspersonen experimentell in einen aggressiven Zustand versetzt, z. B. durch Hitze und Lärm, und prüft, ob sie sich unter diesen Umständen ebenso verhalten wie Menschen mit einer überdurchschnittlich ausgeprägten Aggressivität.

2.6 Typische Problemstellungen der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie

Beschreibung individueller Unterschiede

Was wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die unser Fachgebiet vertreten, herausfinden und erklären? Welche Probleme möchten sie lösen, welche Fragen beantworten? Worin sehen sie ihre Aufgabe?

Eine erste Antwort auf diese Fragen wollen wir mit der viel zitierten Systematik des deutschen Persönlichkeitspsychologen William Stern (1911) geben, der vier Grundfragen der Differentiellen Psychologie und dazu passende Forschungsstrategien unterscheidet.

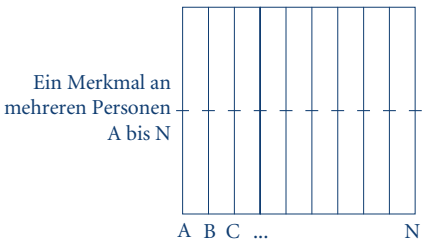

Abbildung 2.1 Variationsforschung: ein Merkmal wird an möglichst vielen Individuen gemessen

Variationsforschung. Ziel dieser Forschung ist die möglichst umfassende Kenntnis individueller Unterschiede eines bestimmten Merkmals. Dieses eine Merkmal wird an möglichst vielen Individuen gemessen. Die Verteilung der Messwerte gibt Aufschluss über die durchschnittliche Ausprägung des Merkmals und darüber, wie sehr die individuellen Messwerte um den Mittelwert streuen. Beispielsweise könnte man herausfinden wollen, wie kreativ die Bevölkerung ist und wie stark sich Menschen in ihrer Kreativität voneinander unterscheiden. Um beides herauszufinden, bedarf es selbstverständlich eines messgenauen Kreativitätstests.

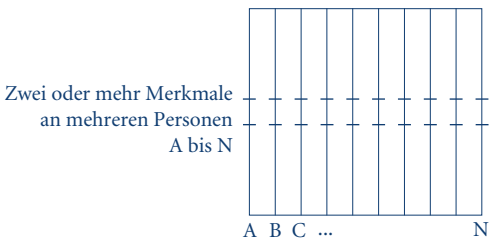

Abbildung 2.2 Korrelationsforschung: Wie hängen Persönlichkeitsunterschiede untereinander zusammen?

Korrelationsforschung. Aufgabe der Korrelationsforschung ist es herauszufinden, wie Persönlichkeitsmerkmale untereinander zusammenhängen. Zur Klärung dieser Frage müssen die fraglichen Merkmale gemessen und anschließend mittels Korrelationsanalyse ausgewertet werden. Mit diesem Vorgehen könnte man beispielsweise die Frage untersuchen, ob Kreativität stärker mit der Intelligenz oder stärker mit Persönlichkeitseigenschaften zusammenhängt (Sternberg, 1999).

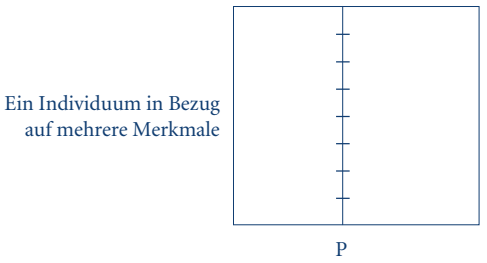

Abbildung 2.3 Psychographie: Umfassende psychologische Beschreibung einzelner Personen

Psychographie. Ziel der Psychographie ist die umfassende psychologische Beschreibung einer einzelnen Person. Diese Aufgabe stellt sich beispielsweise in der Berufsberatung und in der klinisch-psychologischen Anwendungspraxis. Im Rahmen der Berufsberatung wird häufig mit Hilfe geeigneter Testbatterien das individuelle Begabungs- und Interessenprofil erhoben, auf dessen Basis die Eignung der untersuchten Person für verschiedene Studiengänge und Berufe eingeschätzt wird. In der klinischen Psychologie bildet die gründliche Einzelfalldiagnostik eine wichtige Voraussetzung für die präzise Eingrenzung des Problems und die Auswahl eines geeigneten Behandlungsverfahrens.

Komparationsforschung. Aufgabe der Komparationsforschung ist der sorgfältige Vergleich von zwei oder mehreren Personen. Für jedes Individuum wird ein möglichst umfassendes Merkmalsprofil erstellt. Auf diese Weise könnte man beispielsweise herausfinden wollen, welcher von zwei Bewerbern für einen Beruf besser geeignet ist. Oder man könnte, wenn die Zahl der verglichenen Personen größer ist, diese nach der Ähnlichkeit ihrer Profile zu Persönlichkeitstypen zusammenfassen.

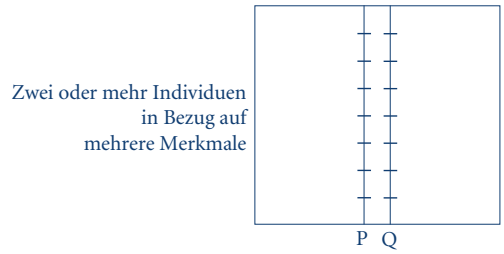

Abbildung 2.4 Komparationsforschung: Vergleich von zwei oder mehreren Personen

Ursachen individueller Unterschiede

Die vier Forschungsstrategien der Systematik Sterns zielen auf eine systematische Beschreibung von Personen ab. Über die sorgfältige Beschreibung individueller Unterschiede hinaus ist ihre Erklärung, also das Verständnis ihrer Ursachen, von herausragender Bedeutung. In der Geschichte der Differentiellen Psychologie sind zahlreiche Theorien aufgestellt und geprüft worden, die die Entstehung individueller Unterschiede erklären. Das Spektrum vermuteter Ursachen umfasst:

- genetische Einflüsse,
- familiäre Einflüsse,
- Einflüsse Gleichaltriger (Peers),
- kulturelle Einflüsse,
- Einflüsse der sozioökonomischen Lebensbedingungen,
- Einflüsse der Berufstätigkeit,
- Einflüsse des Partners/der Partnerin,
- Auswirkungen kritischer Lebensereignisse.

Stabilität individueller Unterschiede

Wir hatten bereits erwähnt, dass die Unterscheidung von Personen anhand von Persönlichkeitsmerkmalen nur sinnvoll ist, wenn diese Merkmale relativ stabil sind, also eine bestimmte Zeit überdauern. Unser alltäglicher Eindruck (phänomenale Stabilität) spricht für diese Voraussetzung. Hält unser Eindruck aber auch einer objektiven wissenschaftlichen Untersuchung stand? Um dies zu prüfen, wurden in der Geschichte der Persönlichkeitspsychologie zahlreiche Längsschnittuntersuchungen durchgeführt, in denen Persönlichkeitsmerkmale großer Gruppen von Personen über längere Zeiträume mehrfach gemessen wurden. Mit den Daten aus solchen Studien lassen sich drei Formen von Stabilität ermitteln (vgl. Abschn. 7.1).

Definition

Absolute Stabilität: Die Ausprägung einer Persönlichkeitseigenschaft bleibt über die Zeit konstant. Absolute Stabilität wäre beispielsweise gegeben, wenn eine Person im Alter von 20 Jahren in einem Intelligenztest einen Testwert (IQ-Wert) von 100 erzielt hätte und im Alter von 40 Jahren den gleichen IQ-Wert erreichen würde.

Relative Stabilität: Die Unterschiede zwischen Personen bleiben über die Zeit konstant. Sie wäre gegeben, wenn zwei Personen, die im Alter von 20 Jahren IQ-Werte von 100 und 110 erzielt hätten, im Alter von 40 Jahren IQ-Werte von 95 und 105 aufweisen würden.

Strukturstabilität: Zusammenhänge zwischen Merkmalen bleiben über die Zeit hinweg konstant. Sie wäre gegeben, wenn Intelligenz und Kreativität im Alter von 20 Jahren in einer bestimmten Höhe korrelieren und man die gleiche Korrelation im Alter von 40 Jahren finden würde.

Veränderbarkeit der Persönlichkeit

Die Veränderbarkeit der Persönlichkeit hängt gegenläufig mit ihrer Stabilität zusammen. Je weniger stabil ein Persönlichkeitsmerkmal ist, desto mehr Spielraum gibt es für gezielte Veränderungsmaßnahmen. Die Veränderbarkeit der Persönlichkeit ist ein wichtiges Thema, weil es zum Selbstverständnis der Psychologie gehört, Störungen des Erlebens und Verhaltens, also auch Persönlichkeitsstörungen wie extreme Ängstlichkeit, extreme Aggressivität, Depressivität, eine überstarke Neigung zu Ärger oder zu Eifersucht durch geeignete Interventionsmaßnahmen zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Zum Selbstverständnis der Psychologie gehört es nicht nur, solche Störungen zu beseitigen, sondern auch die Persönlichkeitsentwicklung von Menschen zu optimieren, ihre Stärken zu fördern und zur Entfaltung ihrer Begabungspotentiale beizutragen. Auch diese Ziele setzen eine prinzipielle Veränderbarkeit der Persönlichkeit voraus.

Die vorhandenen Untersuchungen zeigen, dass die menschliche Persönlichkeit absolut, relativ und strukturell in beträchtlichem Maße stabil ist, aber nicht vollkommen stabil und somit nicht unveränderbar. Allerdings sind die Ursachen und Wirkmechanismen, die Stabilität und Veränderung steuern, noch nicht umfassend erforscht.

Verhaltenswirksamkeit der Persönlichkeit

Nicht weniger wichtig als die Beschreibung, Erklärung und Veränderung des Verhaltens ist die Vorhersage des Verhaltens. Die Persönlichkeitspsychologie untersucht, ob sich einzelne Verhaltensweisen wie die Reaktion auf eine Provokation, das Abschneiden in einer Prüfung oder die Einhaltung eines Versprechens aus Persönlichkeitseigenschaften vorhersagen lassen. Sie untersucht auch, ob sich die Resultate vieler aufeinander bezogener Verhaltensweisen aus Persönlichkeitseigenschaften vorhersagen lassen, z. B. der Berufserfolg, das Scheitern einer Partnerschaft oder der Gesundheitszustand, soweit er durch die Lebensweise beeinflusst werden kann.

2.7 Relevanz der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie für die Angewandte Psychologie

Aus den Fragen, die wir im letzten Abschnitt erörtert haben, beispielsweise der Frage nach der Veränderbarkeit der Persönlichkeit und der Vorhersagbarkeit von Verhalten aus Persönlichkeitsmerkmalen ergeben sich unmittelbar Bezüge zur Angewandten Psychologie, z. B. der Klinischen Psychologie, der Pädagogischen Psychologie und der Arbeits- und Organisationspsychologie.

Beispielsweise ist das Know How der Klinischen Psychologie gefordert, wenn Persönlichkeitsstörungen behandelt werden sollen. Wenn es um die Entwicklung der Persönlichkeit durch Erziehung und Sozialisation oder die Förderung von Fähigkeiten und Kompetenzen geht, ist die Pädagogische Psychologie gefragt. Schließlich können Untersuchungen der Arbeits- und Organisationspsychologie klären helfen, wie sich berufliche Tätigkeiten auf die Persönlichkeit auswirken.

Umgekehrt bietet die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie gemeinsam mit anderen Grundlagenfächern eine unverzichtbare Wissensbasis für die Anwendungsfächer. Hierzu einige Beispiele.

Klinische Psychologie

Die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie ist für die Klinische Psychologie aus mindestens drei Gründen von Bedeutung.

(1) Persönlichkeitsmerkmale können zur Genese von psychischen Störungen beitragen: Geringe Verträglichkeit begünstigt Partnerschaftskonflikte; emotionale Instabilität begünstigt die Entwicklung von Angststörungen; geringes Selbstwertgefühl kann zur Entwicklung pathologischer Eifersucht beitragen.

(2) Persönlichkeitsmerkmale entscheiden mit darüber, ob eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch genommen wird: Personen mit einer ausgeprägten internalen Kontrollüberzeugung werden eher davon ausgehen, dass letztlich nur sie selbst sich helfen können und es deshalb nicht sinnvoll ist, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

(3) Persönlichkeitseigenschaften können sich auf die Wirksamkeit einer Interventionsmaßnahme auswirken: Patienten mit ausgeprägter Gewissenhaftigkeit werden die im Rahmen einer Therapie gestellten Aufgaben zuverlässiger befolgen als Patienten mit geringer Gewissenhaftigkeit.

Pädagogische Psychologie

Aus zahlreichen Untersuchungen weiß man, dass die Effekte von Beschulung auf die Beschulten sehr unterschiedlich ausfallen können. Je besser die Begabung, je höher die Leistungsmotivation und je mehr Vorwissen vorhanden ist, desto effektiver ist Unterricht. Zwar ist das genaue Zusammenspiel der Persönlichkeitsfaktoren, die den Lerngewinn aus Unterricht fördern oder hemmen, noch nicht bekannt, sicher aber ist, dass Unterricht effektiver wäre, wenn er besser auf die Persönlichkeit von Schülerinnen und Schülern abgestimmt werden könnte.

Arbeits- und Organisationspsychologie

Bei Personalentscheidungen wie Einstellungen, Beförderungen und Versetzungen werden in der Regel viele Merkmale der betroffenen Personen erhoben und berücksichtigt. Dieses Vorgehen beruht auf der Annahme, dass sich unterschiedliche Personen für unterschiedliche berufliche Tätigkeiten eignen. In der Tat hängt die berufliche Leistung von einer Vielzahl von Persönlichkeitsfaktoren ab. Einige Beispiele:

- **Fähigkeiten:** Unterschiedliche Berufe erfordern in unterschiedlichem Maße Intelligenz, Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und soziale Kompetenzen.
- **Motive:** Je nach beruflicher Tätigkeit sind unterschiedliche Motive eher günstig oder eher ungünstig. Generell günstig ist das Leistungsmotiv. Hingegen ist ein ausgeprägtes Machtmotiv in untergeordneten Positionen ungünstig. Leuchtturmwärter sollten kein starkes Anschlussmotiv haben.
- **Interessen:** Ihre Bedeutung für die Berufswahl gilt als selbstverständlich. Mehrere Untersuchungen haben gezeigt, dass Interessen stärker mit der beruflichen Zufriedenheit als mit der beruflichen Leistung zusammenhängen.

Das sollten Sie jetzt wissen!

- Sie sollten die Begriffe Individuum, Persönlichkeit, Charakter, Temperament, Disposition erläutern können.
- Sie sollten wissen, wie man die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie in den Kanon der anderen psychologischen Grundlagenfächer einordnen kann.
- Sie sollten verstehen, dass die Differentielle Psychologie neben der Allgemeinen Psychologie und der Entwicklungspsychologie eine bestimmte Sicht- ▸

weise auf psychologische Phänomene darstellt, also nicht an einen bestimmten Inhalt gebunden ist.
- Sie sollten an einigen Beispielen erläutern können, wie man psychologische Inhaltsbereiche wie Lernen, Gedächtnis oder Sprache allgemeinpsychologisch, differentiellpsychologisch und entwicklungspsychologisch untersuchen kann. Sie sollten erkennen, dass diese Perspektiven sich gegenseitig ergänzen.
- Sie sollten die Aufgaben der Differentiellen Psychologie nach Stern erläutern können.
- Sie sollten wichtige Fragestellungen der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie nennen und erläutern können, insbesondere die Frage nach den Ursachen individueller Unterschiede, der Stabilität der Persönlichkeit, der Veränderbarkeit der Persönlichkeit und der Verhaltenswirksamkeit von Persönlichkeitseigenschaften.
- Sie sollten an einigen Beispielen die Bedeutung der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie für die Angewandte Psychologie (Klinische Psychologie, Pädagogische Psychologie, Arbeits- und Organisationspsychologie) erläutern können.